

Rückblick 2010 – Ausblick 2011

Was für ein Jahr war 2010? Was ist ein gutes Jahr? In unserer Demokratie wird „gut“ daran gemessen, ob sie das Vertrauen des Volkes behalten oder dazu gewinnen konnten. Fühlt sich das Volk vertreten, mit dem was ihr Politiker angerichtet und für die Zukunft vorbereitet haben? Eidgenossen sind sich im Klaren, dass sie und nicht die Politiker alles „ausfressen“ müssen. Darum ist für sie das Vertrauen in ihre „Abgesandten“ wichtig. „Gut“ bedeutet daraus folgernd, wenn das Wohl von Land und Volk im Vordergrund der politischen Arbeit steht. Ebenso wichtig ist, wie die Regierung in anderen Ländern auftritt. Mit dieser Messlatte gemessen war 2010 ein schlechtes Jahr. Das Vertrauen des Volkes in die Führung ist nicht gross genug.

Gründe

Parlament und Regierung wollten der EU beitreten. Sie planen noch immer Schritte zur Integration. Das Volk blieb „nüchtern“ und sagt nein. Welch ein Segen ist das heute! Die Regierung schloss Verträge mit der EU ab, die das Land strangulieren. Das Volk erkennt, dass eine 7 Mio. Bevölkerung, die von ca. 200 Mio. andern Menschen umgeben ist mit der jetzigen Praxis der Personenfreizügigkeit und des Schengenvertrages langsam „aufgefressen“ wird, bis nichts mehr zu holen ist. Anstatt dem entgegen zu wirken, entschuldigt sie sich im Ausland für Volksentscheide. Rosinenpickerei sei der Grund warum es der Schweiz besser gehe. Auf solche Vorwürfe seitens europäischer Finanzminister reagiert die Regierung mit der Verpflichtung, für sie Steuern einzutreiben! Die Befindlichkeit für EU, Moslems und kriminelle Ausländer ist bei der Mehrheit des Parlaments und der Regierung ausgeprägter als das Wohl des Volkes. Die Abstimmungsergebnisse der letzten Zeit zeigen deutlich: Die Volksmeinung in der Frage, was für eine Schweiz soll es sein, wird in Bundesbern nicht mitgetragen. Selbst der hiesige Ständesvertreter ist mit dabei und es stört ihn wenig, wenn versucht wird kantonales Recht zu beschneiden, oder auf Umwegen gar weg zu nehmen, was für kleine Stände zur existenziellen Bedrohung werden kann. Es ist beunruhigend, was sich vor, während und nach der letzten Abstimmung im Land ereignet hat. Ebenso die bundesrätliche Absicht, unerwünschte Abstimmungsergebnisse in Frage zu stellen wegen der Umsetzbarkeit und ob es für den „Segen“ der EU reiche. Das Polit-Theater der letzten Bundesratswahl zeigt, wie egal es vielen Politikern ist, wie das Volk darüber denkt. Erfreulich ist aber die nachdrückliche Resistenz der Schweizerinnen und Schweizer gegenüber allen Versuchen der gezielten Abwertung des Souveräns.

Ausblick 2011

Der Stand AI ist wie ein Zimmer im Hause Schweiz. Wie früher schon, hat unsere Regierung den Staatshaushalt im Griff. Bewältigung Kantonalen Aufgaben wird durch die Konjunktur beeinflusst. Wie gross die EU-Finanzkrise unsere Konjunktur beeinflusst ist ungewiss. Grosse Schuldner sind immer für eine negative Überraschung gut. Für uns Appenzeller ist es darum immer wichtiger, hinzuschauen was mit dem Hause Schweiz passiert. Ein schönes Zimmer in einem Haus mit schlechtem Fundament ist ein trügerischer Wert.



10.01.2011

Handelspartner?

Ohne Mentalitätswechsel der Völker und nur mit Sparen werden sich viele EU-Länder nicht sanieren können. Ihr Bruttosozialprodukt ist zu klein und wenig wettbewerbsfähig. Ohne eigene Währung fehlt ihnen die Möglichkeit der Verbilligung einheimischer Produkte. Mit einem „Euro-Süd“ den die Länder freiwillig einführen könnten, bekämen sie Hilfe zur Selbsthilfe. In Nicht-EU-Länder liegt das grössere Wachstumspotential. Die Zukunft der Schweiz hängt stark davon ab, ob die Schulden einiger EU-Staaten je zurückbezahlt werden, oder ob die Gläubiger (auch Sparer) durch Inflationspolitik „abgespeist“ werden. Die EURO-Währungshüter und die Bankenaufsicht haben wenig Verantwortungsbewusstsein bewiesen und Vertrauen verspielt.

Trendwende?

2011 wird ein Jahr der Weichenstellung. Die Erneuerungswahlen im Bundesbern diesen Herbst fallen in die richtige Zeit. Die SVP hofft, dass die Stimmbürger bevor sie ihre Politiker wählen genau hinhören wie diese die Zukunft sehen. Vor den Wahlen müssen sie Antwort geben, ob sie eine Schweiz wollen oder eine EU-Mitgliedschaft.

1. Ob eine eigene Landwirtschaft und eine eigene Armee im Landesinteresse ist?
2. Ob es nicht genügt, praktisch Vollbeschäftigung zu haben. Warum darüber hinaus noch mehr Wachstum und somit eine Überfremdung in Kauf nehmen?
3. Ob es der Lebensqualität dient, wenn für diese Zuwanderer neuer Boden zugebaut werden muss, wenn zugleich Bevölkerungsdichte und Bodenknappheit beklagt wird?
4. Ob den Kandidaten Freiheit, direkte Demokratie, Konkordanz und eidgenössisches Denken etwas bedeuten?
5. Ob die Früchte der Kandidaten mit den Worten die sie wählen übereinstimmen?

Beginnen wird das Jahr 2011 wie unsere Verfassung beginnt, nämlich im Namen Gottes des Allmächtigen. Benützen wir unseren Verstand, den Geist und die Kraft, die aus genannter Präambel abgeleitet werden kann, so wird es dem Schweizervolk gelingen gute Entscheidungen zu treffen und die richtigen Leute zu wählen.

In diesem Sinne wünscht die SVP für 2011 Allen gute Gesundheit und einen wachen Geist.

SVP AI
der Präsident, Emil Mock